

# Absolute Stille

Von Sitamun

## Identisch

**Disclaimer:** Weder gehören Edward und Bella Cullen mir noch möchte ich hiermit in Geld verdienen.

**Genre:** Romantik

**Summary:** Edward und Bella sind seit geraumer Zeit endlich alleine im Anwesen der Cullens. Der Rest der Familie und auch die geliebte Tochter ist mit ihrem Großvater auswärts und wer hätte gedacht, dass dieses riesige Haus von einer solchen Stille erfüllt werden kann, dass sie, die sie sonst nie von ihm gehört werden konnte, die Chance ergreift und diese Stille nur für ihn füllt?

-----

Egal, wie oft wir nach Forks zurückkehrten, weil wir lange genug an einem anderen Ort waren, damit unsere Tarnung weiterhin aufrecht erhalten werden konnte, ich kann mich an absolut keinen einzigen Moment erinnern, in dem es in diesem großen Haus absolut still war.

Kein einziges Geräusch zu hören war, das von seinen Bewohnern verursacht wurde – und jeder dieser Bewohner hört wirklich ausnahmslos alles.

Es ist nahezu unmöglich zu schummeln.

Auch wenn der ein oder andere Versuch nicht ausgeblieben ist.

Doch jetzt ... Stille.

Nur meine Liebe, der Sinn meines gesamten Daseins, und ich selbst sind hier.

Tot, wie wir sind, schlägt keines unserer Herzen und unsere Lungen verlangen nicht nach dem Sauerstoff, in der Luft, so süß und zart duftend, zwar reichlich vorhanden, jedoch von uns völlig unbeachtet gelassen.

Nur wir beide in diesem einen Zimmer auf derselben Couch.

Es ist früher Mittag und es ist einer jener Tage, an denen selbst in Forks die Sonne scheint.

Das lieblichste Wesen, mein Engel, den ich für mich in die Verdammnis hinabsteigen ließ, liegt auf eben jener, sein Kopf auf meinem Schoß gebettet, sein Gesicht mir zugewandt, seine Augen geschlossen.

Sein feines Gesicht wirkt vollkommen zufrieden, bleibt stillschweigend und verrät nichts von den Gedanken, die sich dahinter verbergen.

Vielleicht sind es besorgte Gedanken, die sich allein um Renesmees und Charlies Gesundheit und Wohlbefinden drehen – auch wenn mein Schwiegervater nicht sehr

viel von dem Übernatürlichen wissen will, das ihn umgibt, er weiß dennoch, *wie* besonders seine Enkelin wirklich ist.

Wie hätte er auch um dieses Wissen herumkommen können, wenn die einzige Enkelin, die er jemals haben wird, bereits mit sieben Jahren wie 18 aussehen wird und bis zur Vollendung dieses siebten Lebensjahres nur noch drei Jahre fehlen ...

Allerdings ist er mit seinen Vermutungen, die mir weniger verborgen bleiben als jedem anderen, noch weit entfernt von der Wahrheit ...

Ich könnte an einem Tag nichts besseres tun als die gesamten 24 Stunden damit zu verbringen, meine wunderschöne Frau anzusehen und mich ganz in ihrem lieblichen Aussehen zu verlieren, in ihrem betörenden Duft zu ertrinken.

Nichts macht mich trunkener als ihre bloße Anwesenheit und vor uns liegt eine Ewigkeit gemeinsam zu verbringen.

Ich würde diese Ewigkeit wohl im Vollrausch verbringen ...

Doch weiterhin nichts anderes als Stille.

Seit Stunden schon.

Weder sie noch ich stören uns daran, dass kein einziges Wort gesprochen wird.

Es ist, als wäre bereits jeder Buchstabe absolut zu viel des Guten und würde zerstören, was auch immer heute zwischen uns herrscht.

Ich empfand es schon immer als schier unbeschreiblich.

Nahuel ist ein Beispiel dafür, dass *es* nicht ohnegleichen sein kann, aber es wäre geradezu Blasphemie gegenüber dem Engel auf meinem Schoß zu behaupten, unsere Beziehung wäre dieselbe wie die des experimentierfreudigen Vampirs und seinen Menschenfrauen.

An die dunkle Zeit der Angst und Verzweiflung, hervorgerufen durch die Volturi, erinnert, fühlt es sich so an, als liefe ein kalter Schauer über meinen Rücken.

Ich hasse den Nachgeschmack dieser Zeit in meinen Gedanken – all die Probleme, die wir hatten durchleben, all der Schmerz, den mein Engel hatte erfahren müssen.

Er ist einfach nur unerträglich bitter, fast schon schmerzhaft ungenießbar.

Meine stumme Bewegung scheint meine Liebe aus ihrer Starre zu erwecken.

Ihre Lider zwinkern einmal mehr als überhaupt notwendig, als müsste sie sich an das helle Licht der frühen Nachmittagssonne erst noch gewöhnen, und kaum sind ihre goldenen Augen vollständig aufgeschlagen, finden sie sofort meinen Blick, verschmelzen mit ihm und lassen mir keine Möglichkeit zu entkommen.

Nicht, dass ich es wirklich wollen oder beabsichtigen würde ...

Und in exakt demselben Moment, in dem sie ihre Augen öffnet, ist es mit der Stille dahin.

Keiner aus der Familie ist bereits zurückgekommen um unsere geschätzte Ruhe zu beenden; dafür ist es viel zu früh und auch Renesmee sollte erst in ein oder zwei Stunden wieder zu Hause sein.

Es ist meine Geliebte, meine Frau, der Sinn meiner Existenz, mein Engel Bella selbst, der unsere so viel sagende Stille unterbricht, doch obwohl es wie ihre Stimme klingt, öffnet sie nicht ein einziges Mal ihren Mund.

Sie blickt mich einfach nur weiter an und ihre Augen stellen die Frage, die ich nun auch in ihren Gedanken hören kann.

*Alles in Ordnung?*

Sie wirkt unglaublich besorgt und beruhigend streiche ich mit meiner Hand über ihre braunen, samtene Locken, so unbeschreiblich weich unter meinen kalten Fingern. Ein Lächeln, wie es herzlicher nicht hätte sein können, schleicht über mein Gesicht und ich gehe unter in dem flüssigen Gold ihrer bezaubernden Augen.

„Mach dir keine Sorgen, meine Liebe. Alles in Ordnung.“

Nur ein Flüstern, doch mehr als dem bedarf es auch nicht.

Sie erwidert mein Lächeln, in ihren Augen so unendlich strahlend.

Großherzig, wie sie ist, bewahrt sie mich davor, völlig in ihren Augen unterzugehen und schließt sie wieder.

Doch es wird nicht wieder still.

Ihre angenehme Stimme – eher ein glockenleiches Singen als ein einfaches stumpfes Reden - verstummt nicht und erzählt mir weiter von all dem, das mein Engel bedrückt oder das es einfach nicht aus seinem Kopf bekommt.

Ob Bella es absichtlich macht? Oder passierte es mehr unbewusst als alles andere?

Doch dann wiederum ... wann macht unseresgleichen mit diesem messerscharfen und ewig wachen Verstand jemals etwas unbewusst?

Ich hatte es nie getan in meinem neuen, verdammten Leben, das bereits so viel länger andauert als das ihre.

Vielleicht tut sie auch nur so, als wüsste sie es nicht, genauso wie sie jetzt so tut, als schliefe sie, doch wäre es so, wüsste ich es in exakt demselben Augenblick, in dem sie es dachte.

Ich sage nichts und lausche einfach der Stimme ihrer Gedanken, die sich mit so vielen unterschiedlichen Themen beschäftigt und sich letztendlich doch immer wieder von der Nähe zu mir ablenken lässt.

Welch bezauberndes Gefühl zu wissen, wie sehr ich sie doch immer noch aus der Fassung bringe.

Der Tag verstreicht immer mehr und jede weitere Sekunde, die nicht still ist, bringt uns dem Augenblick näher, in dem zumindest unsere Tochter wieder nach Hause kommt, ihren Großvater fröhlich an ihrer Seite.

Augenblicke und Ewigkeiten verstreichen und nach eben jenen schließen sich den Gedanken meines Engels auch die meiner Tochter und meines Schwiegervaters an.

*Ob Bella auch zu Hause ist? Das Haus wirkt so verlassen und sie sagte, sie wüsste nicht, ob ... ach, was frag ich eigentlich? Ich brauch es nicht zu wissen.*

Warum sollte er auch? Zumindest jetzt. Bella will nicht, dass er zum jetzigen Zeitpunkt bereits mehr weiß, als gut für ihn ist. Also schweigen wir.

An Renesmees zumindest äußerlichen 18. und eigentlich doch nur siebten Geburtstag möchte meine Frau ihn einweihen, über sich selbst, über die Familie, in die sie einheiratete und über Renesmee selbst.

Die Gedanken meiner Tochter sind im Gegensatz zu seinen viel weniger zweifelnd, auch wenn sie sich ebenfalls dieselbe Frage stellte.

Still für jeden außer mir ist es für sie nicht möglich zu sagen, ob jemand zu Hause ist.

Doch es kümmert sie nicht.

In ihrem Kopf singt sie freudig die Melodie von einer meiner neuesten Kompositionen, auch wenn sie melancholischen Teil auslöst. Er entspricht einfach nicht ihrer Stimmung.

Federleicht gleitet sie die Treppe zur Veranda herauf – Charlies Schritte sind im Vergleich mit ihren geradezu trampelnd.

Der Schlüssel, den sie klimpernd aus ihrer Tasche holt, singt eine perfekte zweite Stimme zu dem Lied in ihrem Kopf.

Ich muss lächeln.

Wie stolz es mich doch macht, dass sie meine musikalische Begeisterung teilt ...

Bella bewegt sich nicht, als Nessie die Tür öffnet und ihr Instrument auf eine Kommode mehrere Meter von ihr entfernt wirft. Sicher und fast lautlos für menschliche Ohren landet er auf dem Holz.

Sie könnte, wenn sie wollte, aber meistens ist sie einfach so, wie es ihr gerade passt. Und sehr selten findet sie, dass es sich wirklich lohnt, ihrer eleganten unsterblichen Seite den Vortritt zu lassen.

Sie verbringt einfach zu viel Zeit mit diesem Hund ...

„Mum? Dad? Wir sind zurück.“

Ich hörte die Frage schon längst in ihrem Kopf, bevor sie überhaupt wirklich daran dachte, den Mund zu öffnen, doch da sie, obwohl ihre Gedanken genauso laut waren wie ihre Worte, keine Antwort erhielt, blieb ihr nichts anderes übrig.

Auch jetzt schweigen Bella und ich weiterhin.

Sie liegt noch immer auf der Couch, ihr Kopf noch immer auf meinem Schoß, die Augen immer noch geschlossen und noch immer streichen meine Hände sanft über ihr weiches braunes Haar, immer noch vollkommen gefangen von ihrer unbeschreiblichen Schönheit.

„Dad?“

Sie wiederholt sich und ich höre, wie Charlie die Tür schließt, vor sich hin murmelt.

„Meinst du wirklich, dass sie da sind? Ich höre nicht das Geringste.“

Es ist wirklich selten, dass man in diesem Haus nicht ein einziges Geräusch hört und doch gibt es wirklich immer und immer wieder Versuche, zu schummeln, den unmenschlichen Sinnen der Bewohner zu entgehen.

Ich glaube nicht, dass es gelingt, unbemerkt zu bleiben bei Nessies direkter Art. Sie wird uns auch ohne Antwort, ohne Geräusch finden.

„Dass *du* nichts hörst, Grampa, verwundert mich kein Stückchen.“

Sie lacht leise, dreht sich um und zwinkert ihm spielerisch zu.

Er erwidert ihr Lächeln.

„So alt bin ich nun auch wieder nicht.“

„Stimmt.“

*Im Vergleich mit Grampa Carlisle bist du wirklich sehr jung.*

Bei diesem Gedanken kann ich nicht anders als leise zu lachen.

Recht hat sie. Carlisle ist in der Tat sehr viel älter, auch wenn es für Charlie nicht so aussieht.

„Ihr seid ja doch da“, meint sie nahezu empört, während sie das Wohnzimmer betritt und ihre Eltern auf der Couch sitzen sieht.

*Du hast uns verraten, Edward.*

Mein Lächeln schwindet nicht. Ich kann meinen Blick einfach nicht von meinem Engel lösen, während ihre gespielt vorwurfsvollen Gedanken für mich so deutlich zu hören sind als würde sie sie laut aussprechen.

„Ich wünsche dir auch einen schönen guten Abend, Nessie“, antworte ich ihr leise, aber doch laut genug, dass Charlie, der hinter ihr das Wohnzimmer betrat, mich hören kann.

Auf seinem Gesicht erscheint ein breites Grinsen, sich wohl des leichten Tadels bewusst, den meine Stimme beinhalten.

Er hatte es schon vor einiger Zeit aufgegeben, Nessie ebenfalls in irgendeiner Weise zu erziehen und gab sich seit dem vollkommen mit der Rolle zufrieden, einfach der liebe Großvater zu sein, bei dem seine Enkelin alles durfte.

*Fast alles.*

Carlisle durfte den entsprechenden strengeren Gegenpart übernehmen.

Und deswegen erfreute es Charlie umso mehr, wenn wir Nessies Erziehung ernster nahmen als er (und zu seiner minimalen Enttäuschung keinerlei Probleme damit zu haben schienen).

„Guten Abend, Dad.“

Mit einem verzeihungsheischenden Grinsen kommt sie der unausgesprochenen Bitte nach und ihre gute Laune lässt trotz des kleinen Tadels kein Stückchen nach, scheint eher neue Hochpunkte zu erreichen.

*Mein liebes, gut erzogenes Mädchen ...*

Bellas Mundwinkel zucken ein klein wenig nach oben, doch sie kann sich nicht zu einem vollständigen Lächeln, von dem ich weiß, es wäre so voller Stolz, durchringen.

„Was ist mit Bella, Edward? Schläft sie?“

*Ich bin froh, dass es ich es nicht mehr kann – all die Albträume!*

Was für mich wie eine Ewigkeit wirkt, ist für Charlie nicht weiter als der Bruchteil einer Sekunde, in dem ich überlege, was genau ich auf seine Frage antworte.

*Als ob Mum schlafen könnte.*

„Ja.“

Nessie dreht nicht sichtbar für Charlie die Augen, seufzt für ihn unhörbar, sagt jedoch nichts weiter.

Nimmt es einfach so hin.

Braves Mädchen.

Den Kopf schüttelnd verlässt sie das Zimmer, ergreift Charlies Hand und zieht ihn mit sich in die Küche, die hauptsächlich für sie regelmäßig mit menschlicher Nahrung gefüllt wird.

Ich höre sie mit bestimmten Gerätschaften hantieren, während sie nebenbei mit Charlie redet, wieder einmal nicht im Entferntesten darauf achtend, ihrer Natur entsprechend zu agieren.

Zumindest einer Hälfte ihrer Natur.

„Sie ist so schlau, so begabt und doch nicht in der Lage, sich *leise* etwas zu essen zu machen.“

Was sie wiederum hauptsächlich nur dann tat, wenn sie Charlie mitbrachte.

In dieser Hinsicht zieht sie nämlich eindeutig unsere Ernährungsweise vor.

Sie weiß, dass Jacob davon angeekelt ist (und sie weiß auch, dass er sich, als er sie das erste Mal sah, auf sie geprägt hat), aber dennoch macht sie sich immer wieder einen Spaß daraus, ihn zu ärgern, indem sie genüsslich aus einem Glas mit einem neonpinken Strohhalm das Blut eines Berglöwen trinkt.

Ganz so, als wäre es das Normalste auf der Welt.

Die einzige, die meinen gemurmelten Kommentar hören kann, ist mein persönlicher Engel und auch wenn sie äußerlich nicht reagiert, so höre ich doch, wie sie in ihren Gedanken darüber lacht und mir zustimmt.

Sich an die Tage erinnert, an denen ich zusammen mit Nessie in der Küche stand und ihr etwas kochte, ihre neugierigen Blicke unentwegt an meinen Händen klebend. Und dann an die Woche darauf, in denen ich mehr zusah als selber kochte und Nessie einen Heidenlärm veranstaltete.

Ein himmelweiter Unterschied zwischen Vater und Tochter, über das jeder im Haus, selbst Nessie, nachdem sie begriff, worum es ging, einfach nur lachen musste.

Vielleicht lag es aber einfach nur daran, dass Jasper diesen Umstand als „lustig“ empfand und er mehr oder minder jeden Anwesenden zwang, mitzulachen.

Der Abend bricht an und langsam wird die Stille von immer mehr Gedanken unterbrochen, von denen ich den ganzen Tag über verschont geblieben bin.

Doch die einzigen Geräusche, die ich zu hören vermag, entstehen durch Nessies Faulheit, Objekte so hochzuheben und abzusetzen, dass sie keinerlei Laut verursachten, und durch Charlies bloße und Nessies teilweise Menschlichkeit.

Kein Geklimper eines Schlüssels, kein Öffnen einer Tür, kein dritter Herzschlag, kein drittes Atemgeräusch, nur Gedanken.

Und Augenblicke später das tiefe Lachen Emmets.

*Sicher, dass sie zur Hälfte Vampir ist oder gar deine Tochter? Das scheint mir mit jedem Tag unmöglicher.*

„Du wiederholst dich, liebster Bruder.“

Wieder ein tiefes, lautloses Lachen von Emmet und es scheint, als vibriere der Boden unter ihm.

Die Geräusche in der Küche hören auf, einen Moment lang herrscht vollkommene Stille in der Küche und dann kann ich, obwohl ich nicht Jaspers Gabe besitze, die Ungeduld meiner Tochter fast schon bis hier hin spüren.

Ihrem Großvater zuliebe, um ihn nicht völlig zu schockieren, verlässt sie die Küche in menschlicher Geschwindigkeit, doch kaum hat sie die Schwelle übertreten und damit sein Sichtfeld verlassen, fliegt sie geradezu auf ihren Onkel zu und fällt ihm um den Hals.

Nessie zieht keinen ihrer Onkel vor, doch jedes Mal, wenn sie einen der beiden nach einem Tag Trennung sieht, scheint es, als hätte sie ihn ein ganzes Jahr lang nicht gesehen.

Exakt denselben Prozess vollzieht sie auch bei der Begrüßung ihrer Tanten, doch dauert das – vor allen Dingen bei Rose – mindestens fünf Ewigkeiten länger.

Und wo mein Bruder ist, da ist meine Schwester meistens nie weit.

Immerhin kann ich bereits ihre Gedanken hören, ihre Vorfreude darauf, ihre geliebte Nessie gleich wieder zu sehen.

Ich schmunzele, als ich fast genau denselben Wortlaut und Gedankengang in Bellas Gedanken höre.

Bezaubernde Vorstellung, dass wir uns in den wenigen Jahren im Vergleich mit der Anzahl derer, die noch vor uns liegen, bereits so unglaublich ähnlich geworden sind ...

Dass unser Denken dem des jeweils anderen entsprach ...

Dass unsere Liebe füreinander mit jedem weiteren Augenblick, mit jedem weiterem Tag wie diesen nur noch wuchs ...

Ems und Nessies Begrüßung ist laut und stürmisch und voller Lachen.

Der Charakter meiner Tochter wird von so vielen Seiten beeinflusst und doch ist es immer wieder ein Leichtes, die verschiedenen Seiten zu erraten, deren Einfluss sie sich gerade hingibt.

Noch leichter wird es, wenn sie mit der entsprechenden Seite ihre Zeit verbringt.  
Was für ein Glück, dass sie noch nicht anfängt, ständig um irgendetwas zu wetten wie ihr Onkel ...

*Ich kann mich nicht daran erinnern, dass Bella einen solch festen Schlaf gehabt habt ... also, ich könnte bei dem Krach der beiden nicht schlafen!*

Charlies ruhige, wenn auch leicht verwunderte und zweifelnde Gedanken bilden einen netten Gegensatz zu dem wirklich deutlichen Krach von Ems und Nessies Begrüßung. Könnte Bella in der Tat noch schlafen, würde ich mir dieselbe Frage stellen.

Nun jedoch, wohl wissend, dass sie einfach die Nähe zu mir genießt, versuche ich nicht, die Frage zu beantworten.

„Wie war dein Tag, Em?“

Grinsend hängt Nessie immer noch um seinen Hals, die Beine leicht um ihn geklammert (wenn sie steht, reicht sie Emmet gerade mal bis zu seiner Hüfte).

So, als wäre sie nicht stark genug, sich selbst oben zu halten, legt mein Bruder seine Arme um sie und hält sie, blickt ihr breit grinsend ins Gesicht und antwortet.

Ich höre ihrem Gespräch nicht weiter zu, achte nicht darauf, dass sich nur zehn Sekunden später Rose dazugesellt und ebenfalls ihre Nichte begrüßt.

Das Essen in der Küche beginnt langsam zu kochen und ein würziger Geruch erfüllt das Haus.

Ich versuche nicht, ihm irgendetwas, von dem ich weiß, es befindet sich in unserer Küche, zuzuordnen.

Nessie ist die einzige Person, die in diesem Haushalt lebt und menschliche Nahrung isst.

Hin und wieder.

Sie kann kochen und selbst wenn ihr das ein oder andere Mal ein Fehler unterläuft, so wird sie sich an keiner der Herdplatten verbrennen können.

Worum also Sorgen machen?

Das einzige, was zählt, was im Moment zählt, ist der Engel auf meinem Schoß, dessen goldene Augen immer noch von zarten Lidern verdeckt werden.

Das Haus ist nicht mehr still und der Gedanke, der mir heute Morgen kam, kehrt zurück.

Es war wirklich absolut still.

Kein einziger Herzschlag, kein einziger Atemzug, der wirklich fürs Überleben notwendig war.

Nichts.

Heute Morgen und den größten Teil des Tages über einfach nichts.

Stille.

Die Sonne, die während des Tages schien, ist jetzt bereits hinter den Bergen und dem Wald verschwunden und Dunkelheit verhindert die Sicht Charlies nach draußen.

Ich kann hören, wie sehr es ihn stört, wie unwohl er sich fühlt, obwohl er die Dunkelheit nicht fürchtet.

Er ist nicht gerne um diese Uhrzeit draußen.

Emmet könnte ihn nachher nach Hause begleiten, wenn er will.

Oder gar Bella.

Wenn sie „aufwacht“.

Wieder ein Schmunzeln.

Emmet wunderte sich bereits laut, warum Bella einfach still da lag, auf ihrem Gesicht keine Regung sichtbar war, während er eine Möglichkeit nach der anderen durchging und ich über ihre Antworten, die er natürlich nicht hören konnte, lachte. Eine seltsamer als die andere.

Ob ihr es wirklich bekam, einen ganzen Tag unbewegt auf der Couch zu liegen?  
Langsam beuge ich mich zu meinem Engel hinunter, küsse seine Stirn sanft.

Und als ich mich wieder aufrichte und in ihre goldenen Augen schaue, deren Blick so voller Liebe, so voller *Dankbarkeit* dafür ist, dass ich ihr ihre Seele raubte, wird die Stille, die vorhin noch uneingeschränkt über dieses Haus, dessen Bewohner doch alles hören und doch nicht leben, von einer Stimme weniger durchbrochen.

„Nein, ich danke *dir*, meine Liebe.“

„Wofür, Edward?“

Genüsslich lasse ich mir den Klang meines Namens, die Art, wie sie ihn spricht mit ihrer glockengleichen Stimme, auf der Zunge zergehen.

Welch unbeschreiblicher Klang ...

„Dafür, dass ich das Schweigen unterbrochen habe, dass sonst nie in diesem Haus herrscht?“

„Ja, genau dafür.“

Ich lache.

Wirklich – immer ähnlicher ...